

loses Abschreiben und Übernehmen ergeben können. Pfarrer Mathias Steinberger hatte vor hundert Jahren beim Verfassen seiner verdienstvollen Chronik weniger Quellen und Vorarbeiten zur Hand, als wir hundert Jahre später. So ist es verständlich, daß ihm da und dort Irrtümer unterliefen; Irrtümer, die bei der schwierigen damaligen Forschungslage verzeihlich sind, während es für uns Heutige unverzeihlich wäre, diese Fehler zu übernehmen. So meinte Steinberger¹⁷ der Oberwiedenhof habe früher Adelshofen geheißen statt richtig Arnoltzhofen, Arletzhofen, Arlzhofen. Und er bezieht somit die in den Indersdorfer Urkunden vorkommenden Nennungen von Adelshofen auf unseren Oberwiedenhof. So wird z. B. 1383 dort ein Sebastian von Adeltzhofen zu Adeltzhofen genannt¹⁸ und aus dem Jahre 1402 wird sogar ein Siegel des Marquard Adelzhofer abgebildet¹⁹. Es handelt sich dabei aber um das im 15. Jahrhundert zu einer Hofmark aufgestiegene Adelshofen im Landkreis Fürstenfeldbruck! Das von Steinberger auf der Tafel nach S. 112 gebrachte Wappen hat hier also nichts zu suchen. Ein gutes Beispiel dafür, daß man nichts kritiklos abschreiben darf!

Anmerkungen:

- ¹ Alois Angerpointner: Das Wappen von Vierkirchen. Dachauer Nachrichten Nr. 153 v. 28. 6. 1965.
- ² Fr.Tr. Nr. 1508 v. 30. 12. 1119.
- ³ Ind. Urk. (= OA 24) Nr. 14.
- ⁴ Ebenda Nr. 261 v. 16. 10. 1375, Nr. 263 v. 7. 3. 1376, Nr. 271 v. 24. 4. 1377 und Nr. 272 v. 26. 3. 1378.
- ⁵ Ebenda Nr. 194 v. 5. 3. 1357, Nr. 242 v. 2. 2. 1372 und Nr. 244 v. 9. 2. 1372.
- ⁶ Ebenda Nr. 299 v. 31. 12. 1381.
- ⁷ Ebenda Nr. 738.
- ⁸ Mathias Steinberger: Die Pfarrei Vierkirchen. München 1879, S. 25.
- ⁹ Ind. Urk. Nr. 50 v. 1. 9. 1225.
- ¹⁰ Ebenda Nr. 54.
- ¹¹ Ebenda Nr. 71, 88, 89 und 99.
- ¹² Ebenda Nr. 202 v. 2. 2. 1360.
- ¹³ Ebenda Nr. 272.
- ¹⁴ Monumenta Boica X/407.
- ¹⁵ Fr.Tr. Nr. 1570n.
- ¹⁶ Pankraz Fried: Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1962, S. 100f.
- ¹⁷ Steinberger 37.
- ¹⁸ Ind. Urk. Nr. 1308 v. 22. 2. 1483.
- ¹⁹ Ebenda Nr. 397 v. 18. 4. 1402, Abb. Nr. 61.

Anschrift des Verfassers:

Rektor Georg Sigl, Schulweg 2, 8061 Vierkirchen.

Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsentwicklung in der Pfarrei und Gemeinde Vierkirchen

Von Dr. Wilhelm Kaltenstadler

Im Jahre 1818 wurden in ganz Bayern Gemeinden mit kommunaler Autonomie gebildet. 1823 hatten die heute zur Gemeinde Vierkirchen gehörenden Orte folgende Bevölkerungsstruktur¹:

Ort	Siedlungsform	Häuser		Seelenzahl		
		Familien		m	w	insges.
Esterhofen	Weiler	5	5	15	14	29
Giebing	Dorf	23	23	106	41	147
Gramling	Weiler	3	3	11	10	21
Milbertshofen	Weiler	3	3	12	10	22
Pasenbach	Dorf	44	40	111	106	217
Rettenbach	Dorf	16	16	45	45	90
Ramelsbach	Weiler	2	2	9	12	21
Vierkirchen	Dorf	46	42	93	112	205
Wiedenhöfe	Einödhöfe	3	3	—	—	—
Summen		145	137	402	350	752

Frauen und Männer hielten sich in den meisten Orten die Waage, nur in Giebing herrschte ein enormer Männerüberschuß (72,1 %). Im Raum der heutigen Gemeinde Vierkirchen machte der Männerüberschuß 53,5 % aus.

Zum Vergleich seien hier die Einwohnerzahlen der Orte der Gemeinde vom 15. November 1978 genannt:

Esterhofen	293 Personen
Giebing	139 Personen
Gramling	7 Personen
Jedenhofen	65 Personen
Milbertshofen und Wiedenhöfe	53 Personen
Pasenbach	510 Personen
Ramelsbach	210 Personen

Rettenbach	173 Personen
Vierkirchen	1 237 Personen
Insgesamt	2 687 Personen

Es fällt auf, daß die bahnnahe Orte Vierkirchen, Esterhofen, Pasenbach und Ramelsbach ein besonders starkes Wachstum der Wohnbevölkerung aufweisen. Im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts nahmen die Orte, die heute in der Großgemeinde Vierkirchen zusammengeschlossen sind, folgende Bevölkerungsentwicklung²:

Jahr	Giebing	Pasenbach	Vierkirchen	Summe
1823	168	217	345	730
1840	143	219	458	820
1852	131	250	458	839
1855	130	234	474	838
1861	143	226	458	827
1867	147	231	498	876
1871	142	226	512	880
1875	127	226	509	862
1880	133	217	506	856
1885	125	247	541	913
1890	141	253	608	1002
1895	140	251	577	968
1900	130	262	565	957
1905	146	270	566	982
1910	153	283	605	1041
1919	138	298	622	1058
1925	140	299	637	1076
1933	143	268	643	1054
1939	133	264	643	1040
1946	162	329	1041	1532

Jahr	Giebing	Pasenbach	Vierkirchen	insgesamt
1950	180	393	1084	1657
1952	176	419	1066	1661
1961	138	472	1155	1765
1967	123	453	1451	2027
1970	119	455	1531	2105

Aus der Tabelle läßt sich entnehmen, daß die Wohnbevölkerung von Giebing von 1823 bis 1900 stetig abnahm und erst im Jahre 1946 den Stand von 1823 wieder erreichte. Dem Anstieg auf 180 Personen im Jahre 1950 folgt dann ein deutlicher Rückgang auf 119 im Jahre 1970. Die Wohnbevölkerung von Pasenbach nimmt von 1823 bis 1970 langsam aber stetig zu. Ungleich stärker wächst die Bevölkerung von Vierkirchen. Die Gesamtentwicklung der Bevölkerung in der Gemeinde Vierkirchen nach dem Gebietsstand vom 1. 1. 1978 zeigt nachstehendes Schaubild für die Jahre 1958 bis 1977, mit dem 31. 12. als jeweiligem Stichtag ²:

Die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Vierkirchen



Den größten Sprung in der Bevölkerungsvermehrung der Gemeinde Vierkirchen weist die relativ kurze Zeit von 1939 bis 1946 auf. Es wuchs hier die Bevölkerung von 1040 auf 1532 Einwohner. Das entspricht einem Zuwachs von rund 47,3 % in 7 Jahren. Diese hohe Zuwachsrate ist überwiegend auf den Zuzug von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen aus dem Osten und Südosten nach dem Zweiten Weltkrieg in den Jahren 1945 und 1946 zurückzuführen. Von 338 Flüchtlingen und Heimatvertriebenen, die zwischen 1945—50 in die Gemeinde Vierkirchen (ohne Pasenbach und Giebing) zuzogen, kamen 189 aus der CSSR, 70 aus Jugoslawien, 51 aus Oberschlesien, 8 aus Ostpreußen, 12 aus Rumänien, 6 aus Sachsen und 2 aus Ungarn. Dieser Zuwachs wiegt die Kriegsverluste mehr als auf ⁴.

Insgesamt liegen die stärksten Bevölkerungszunahmen im 20. Jahrhundert. Gegenüber 1840 hat die Bevölkerung der heutigen Gemeinde Vierkirchen bis 1977 (Stand

30. 9.) um 223,0 %, gegenüber 1871 um 200,9 %, gegenüber 1900 um 176,7 %, gegenüber 1950 um 60,3 % und gegenüber 1961 noch um 50,0 % zugenommen. Diese Entwicklung spiegelt auch die Steigerung der Bevölkerungsdichte von 95 Personen pro qkm im Jahre 1950 (Stand 13. 9.) auf 152 pro qkm im Jahre 1977 (Stand 30. 9.) wider ⁵.

Das starke Bevölkerungswachstum zwang die Gemeinde nach dem Zweiten Weltkrieg zur Erschließung von neuen Bebauungsgebieten. Der große Vertriebenenstrom und später auch die Verkehrserschließung durch die S-Bahn führten zur Aufstellung von Bebauungsplänen in Esterhofen, in Pasenbach, in der Riegel- und Seefeldstraße, Flurstraße, an der Indersdorfer Straße und in Ramelsbach (fast alles bebaut). Der Bebauungsplan Nr. 4/III an der Ludwig-Thoma-Straße ist größtenteils verbaut, bei Nr. 4/IV an derselben Straße sind derzeit noch 15 Bauplätze vorhanden. Der Bebauungsplan Nr. 6 a an der Glontalstraße

und die Pläne im Bereich des S-Bahnhofs sind zwar aufgestellt, aber noch nicht genehmigt.

Am 27. Mai 1970 wies die Gemeinde Vierkirchen insgesamt 637 Privathaushalte auf, davon 91 Einpersonenhaushalte. 90,4 % der Einwohner waren 1970 katholisch, 6,9 % evangelisch. Von der Wohnbevölkerung waren 30 Personen unter 1 Jahr, 201 von 1 bis unter 6 Jahre, 338 von 6 bis unter 15 Jahre, 82 von 15 bis unter 18 Jahre, 83 von 18 bis unter 21 Jahre, 691 von 21 bis unter 45 Jahre, 425 von 45 bis unter 65 Jahre und 203 über 65 Jahre. Die über 65 Jahre alten machten 9,9 % aus. Im Bundesdurchschnitt waren 13,5 % der Wohnbevölkerung im Jahre 1971 über 65 Jahre alt ⁶.

Bevölkerungsbewegung

Die natürliche Bevölkerungsbewegung umfaßt Geburten, Heiraten und Todesfälle, die räumliche die Zu- und Abwanderung. In den Jahren 1762—1789 wurden in der

Pfarrei Vierkirchen (mit Filialkirche Biberbach und Expositur Giebing) insgesamt 1344 Kinder geboren⁷, davon waren 701 (52,2 %) männlich und 641 (47,7 %) weiblich. Das entspricht 109,4 Knaben- auf 100 Mädchengeburten. Für die Zeit von 1803 bis 1870 errechnete ich aus den Vierkirchener Taufbüchern insgesamt 3202 Geborene (mit Totgeborenen)⁸. In den Jahren 1958—1967 kamen in der Gemeinde Vierkirchen 384, in den Jahren 1968 bis 1977 349 Kinder lebend auf die Welt. Von den 1803 bis 1825 Geborenen (= 1054) waren 554 (52,6 %) männlich und 500 (47,4 %) weiblich. Das ergibt 110,8 Knaben- auf 100 Mädchengeburten⁹. Die Sexualproportion der Geborenen hat sich also in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kaum verändert.

In den Jahren 1762—1789 wurden 72 uneheliche Kinder (5,4 %), 1803—1825 83 uneheliche Kinder (7,9 %) geboren. Diese Werte liegen erheblich unter dem damaligen bayerischen Durchschnitt, der für die Jahre 1825—1874 bei rund 20 unehelich Geborenen auf 100 Geborene liegt und erst wieder seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts zu sinken beginnt¹⁰. Die Unehelichenquoten für die Zeit vor 1825 liegen nur in seltenen Fällen unter 10 %¹¹. Mit zunehmender Liberalität und mit abnehmendem Einfluß der Kirche fehlte nach 1803 der Druck, »der auf die Eheschließung vor der Geburt des Kindes abzielte«, somit »wurde der größere Teil vorehelicher Schwangerschaften ausgetragen«. Nach Hörger sei es »jedoch dem seelsorglichen Einfluß des Pfarrers zuzuschreiben«, wenn ein hoher Prozentsatz unehelich geborener Kinder durch nachträgliche Ehe der Eltern legitimiert wurde¹². In der Pfarrei Vierkirchen ist der Anteil dieser Legitimierungen in der zweiten Hälfte des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erstaunlich gering.

In den Jahren 1803—1825 wurden in der Pfarrei Vierkirchen insgesamt 28 Mehrlinge (2,7 %) geboren, davon 10 männliche und 18 weibliche. Allgemein liegt der Prozentsatz der Mehrlingskinder bei 2 bis 2,5 %¹³. Wie allgemein, sind auch in Vierkirchen bei Zwillingen bzw. Mehrlingsgeborenen Fehl- und Totgeburten häufiger als normal. Es gibt in der Pfarrei Familien, denen im 18. und 19. Jahrhundert immer wieder Zwillinge geboren

wurden. So bekamen die Schustereheleute Diemer in Pasenbach 1808 die Zwillinge Franziskus und Maria, 1809 die Zwillinge Peter und Anna. Als Hebamme wird jedesmal Anna Kirmair genannt. Am 25. Dezember 1869 wurden dem Gütlerhepaar Theresia und Chrysostomus Hofner von Vierkirchen Nr. 35 die Drillinge Kaspar, Melchior und ein dritter Bub ohne Namen (Totgeburt?) geboren; alle drei Kinder starben. Die Pfarrmatrikel vermerkt: »S. Majest. der König Ludwig II. haben in Anbetracht dieses außerordentlichen Falles der Familie Hofner ein Geschenk von 50 fl gemacht.«

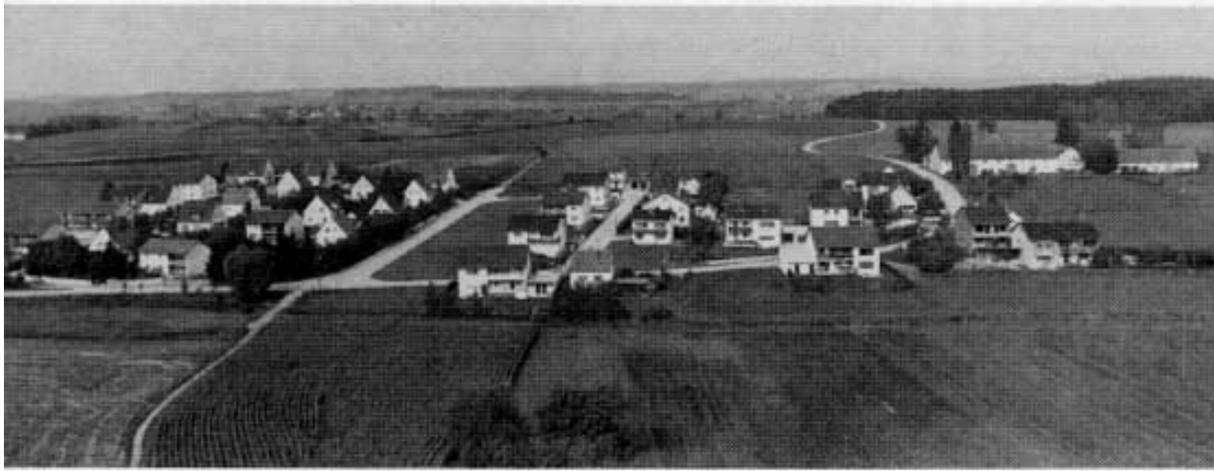
Die Getauften, die hier mit den Geborenen identisch sind, erhalten fast ausschließlich die Namen von Heiligen. Die Landleute gaben ihren Kindern in der Regel nur einen Vornamen. Kinder von Standespersonen bekamen mindestens vier Vornamen. Häufige Knabennamen im 18. und 19. Jahrhundert sind Peter, Joseph, Franz (mit und ohne Beinamen), Thomas, Sebastian, Anton, Johann (mit und ohne Beinamen), Nikolaus, Michael, Georg. Wegen des Jakobspatroziniums in Vierkirchen kommt der Taufname Jakob in Vierkirchen häufig vor, in Pasenbach ist wegen der Leonhardwallfahrt der Leonhard sehr beliebt. Auch der Bischof Lambert von Freising und Bischof Ulrich von Augsburg erfreuen sich großer Beliebtheit bei der Namensgebung.

Als Mädchennamen erscheinen in den hiesigen Kirchenbüchern immer wieder Elisabeth, Maria (mit und ohne Beinamen), Anna, Anna Maria, Therese, Walburga, Veronika, Katharina (von Siena), Magdalena, Kreszenz, Rosina. Relativ oft wird auch die hl. Afra aus dem Bistum Augsburg als Namenspatronin gewählt. Nach dem Österreichisch-Preußischen Krieg um Schlesien (1756—1763) wirkte sich die steigende Popularität der Kaiserin bei der Wahl des Namens »Maria Theresia« aus. Während die traditionellen Namen andererorts in der Zeit von 1820 bis 1870 merklich zurückgehen¹⁴, wird im 19. Jahrhundert im Raum Vierkirchen unverändert am alten traditionellen Namensgut festgehalten. Nicht vergessen sei, daß in den Taufbüchern bei einigen verstorbenen Säuglingen keine Namen benannt sind: »Anonymus« und »Anonyma« bedeuten wohl Totgeburten.

Die nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene Siedlungserweiterung von Vierkirchen an der Kreisstraße.

Foto: A. Kitzberger, Hebertshausen





»Baur« in Ramelsbach mit
der nach dem Zweiten
Weltkrieg entstandenen
Siedlung.

Foto: A. Kitzberger, Hebertshausen

Im Zeitraum von 1762 bis 1789 verzeichnet das Heiratsregister von Vierkirchen insgesamt 347 Eheschließungen, im Jahresdurchschnitt 12,4. Das ergibt bei schätzungsweise 900 Bewohnern der Pfarrei Vierkirchen (vor 1804 noch mit der Expositur Giebing) — als langfristiger durchschnittlicher Bevölkerungsstand für die Zeit von 1762 bis 1789 gerechnet — die außergewöhnlich hohe Heiratsziffer von 13,8 auf 1000 im Jahresdurchschnitt. Eine derartige Heiratsziffer ist bei der restriktiven bayerischen Heiratspolitik des 18. Jahrhunderts erstaunlich hoch¹⁵. Für den Zeitraum von 1803 bis 1891 kommen wir auf nur insgesamt 752 Eheschließungen, im Jahresdurchschnitt 8,45. Das entspricht bei einem durchschnittlichen Bevölkerungsstand von 1000 in der Pfarrei Vierkirchen (ohne Giebing) einer Heiratsziffer von 8,5 auf 1000¹⁶. Das Deutsche Reich wies 1871—1875 eine Heiratsziffer von 9,42, zu Beginn des 20. Jahrhunderts nur eine solche von 7,7 auf 1000 auf¹⁷. Rubner errechnet für 1801—1810 für den bayerischen Teil des Böhmerwaldes nur 6 Eheschließungen auf 1000 Einwohner¹⁸, nicht wesentlich höher sind in der gleichen Zeit die entsprechenden Werte für die Kuroberpfalz und den Naabkreis; nur der Regenkreis (überwiegend Niederbayern) macht mit 7,56 im Jahre 1809/10 eine Ausnahme¹⁹.

Für die Alters- und Sozialstruktur ist es wichtig, ob die Eheschließungen Erstheiraten (von Ledigen) oder Wiederverheiratungen (von Verwitweten) sind. In der Pfarrei Vierkirchen (ohne Giebing) haben wir für die Zeit von 1804 bis 1891 618 ledige Hochzeiter (= 82,2 %), 134 verwitwete Hochzeiter (= 17,8 %), 659 ledige Bräute (= 87,6 %) und 93 verwitwete Bräute (= 12,4 %). Ledige Brautleute mußten beim Pfarrer das Brautexamen ablegen. Die Braut mußte dabei noch weit in das 19. Jahrhundert hinein die Frage über sich ergehen lassen, ob sie voreheliche Beziehungen gehabt habe. War dies der Fall, so wurde sie als »virgo deflorata« im kirchlichen Eheregister festgehalten. 1803—1865 konnte ich für die Pfarrei Vierkirchen insgesamt 40 deflorierte Jungfrauen ausfindig machen. Bei insgesamt 421 ledigen Bräuten entspricht dies 9,5 %. Ein besonderer Fall von Defloration aus dem 18. Jahrhundert erscheint hier erwähnenswert: Maria Langenegger, Bauerntochter aus Rudelzhofen, hatte ein uneheliches Kind vom Herrn Baron von Füll auf Kammerberg. Das Kind starb zwei Wochen nach der Geburt am 21.

Oktober 1781. — In den Jahren nach 1865 kommen keine »virgines defloratae« mehr vor; wahrscheinlich infolge des zunehmenden liberalen Geistes der Zeit. Besonders zahlreich sind die deflorierten Jungfrauen im Jahre 1841. Noch im 18. Jahrhundert hatte es in vielen europäischen Ländern kräftige Sanktionen und Strafen für voreheliche sexuelle Beziehungen und voreheliche Schwangerschaften gegeben. — Abschließend soll zum Kapitel »Heiraten« noch erwähnt werden, daß Johannes und Maria Sedlmaier am 28. Mai 1787 in Vierkirchen die diamantene Hochzeit (60 Jahre verheiratet) feiern konnten.

Von 1762 bis 1789 schieden insgesamt 1388 Menschen aus dem Leben; 722 Personen waren davon männlich (= rd. 52 %), 666 weiblich (= rd. 48 %). Von den 1388 Verstorbenen waren 615 »adulti« (»Erwachsene« über 8 Jahren); sie entsprachen einem Anteil von 44,3 %; 773 erscheinen in diesem Zeitraum als »parvuli« (Kinder unter 8 Jahren), sie machen 55,7 % aus. 283 der 615 »adulti« waren männlich, 332 weiblich. Das ergibt Anteilswerte von 46 bzw. 54 %. 439 der »parvuli« waren männlich (56,8 %), 334 weiblich (43,2 %) ²⁰.

1803 bis 1870 sind in der Pfarrei Vierkirchen insgesamt 2587 Menschen verstorben, im Jahresdurchschnitt 38,04. Das ergibt bei einem durchschnittlichen Bevölkerungsstand von 900 Personen für die Pfarrei (ohne Giebing) eine Sterbeziffer von 42,3 pro 1000. Diese liegt erheblich über der durchschnittlichen Sterbeziffer der Jahre 1841 bis 1880 in Deutschland mit durchschnittlich 26,6²¹. Zwischen 1958 und 1967 schieden in der Gemeinde Vierkirchen 172, zwischen 1968 und 1977 178 Menschen aus dem Leben.

Von den 1527 zwischen 1833 und 1870 Verstorbenen gehörten 796 dem männlichen (= 52,1 %) und 731 dem weiblichen Geschlecht (= 47,9 %) an. 450 der Verstorbenen waren verheiratet oder verwitwet (= 29,5 %), 1077 dagegen ledig (einschließlich der Kinder) (= 70,5 %). Die durchschnittliche Sterbeziffer pro 1000 (bei durchschnittlich 1000 Einwohnern der Pfarrei) beträgt 40,2. Diese ist also im Vergleich zum ersten Drittel des 19. Jahrhunderts etwas zurückgegangen, im Verhältnis zum deutschen bzw. bayerischen Durchschnitt aber immer noch überproportional hoch.

Sehr aufschlußreich ist die Altersstruktur der Verstorbenen, wenn man diese für längere Zeiträume errechnet:

Altersgruppe	1762-1789		1833-1845	
	Zahl der Personen	in %	Zahl der Personen	in %
o. J. +	10	0,72	0	0
0—1	642	46,25	246*	50,72
1—2	43	3,1	12	2,47
2—3	26	1,87	5	1,03
3—4	15	1,08	2	0,41
4—5	15	1,08	6	1,24
6—10	35	2,52	10	2,06
11—15	13	0,94	3	0,62
16—20	23	1,66	5	1,03
21—30	44	3,17	16	3,3
31—40	83	5,98	14	2,89
41—50	104	7,49	17	3,51
51—60	109	7,85	42	8,66
61—70	134	9,65	60	12,37
71—80	67	4,83	36	7,42
81—90	19	1,37	10	2,06
91—100	6	0,43	1	0,21
über 100	0	0	0	0
Summe	1388	100	485	100

+ es handelt sich wahrscheinlich um Totgeborene.

* davon waren 135 männliche und nur 111 weibliche Säuglinge.

Es fällt auf, daß der Anteil der Säuglingssterblichkeit (0—1) im Zeitraum 1833—1845 deutlich größer war als 1762—1789 (50,72 % : 46,25 %) ²². Diese Anteile liegen, wie Lee zeigt, weit über dem bayerischen Durchschnitt, auch wenn Lee anders als ich die gestorbenen Säuglinge auf die Lebendgeburten bezieht: 1825—1830 28,4 % und 1862—1869 32,7 % ²³. In der Pfarrei Vierkirchen

waren 1762—1789 56,8 % der Verstorbenen Kinder im Alter von 0—15 Jahren, 1833—1845 betrug der Anteil dieser Gruppe 58,5 %. Der Anteil der über 60 Jahre alten Verstorbenen belief sich für 1762—1789 auf 16,3 % und für 1833—1845 auf 22 %. Als Ausgleich für die höhere Säuglings- und Kindersterblichkeit scheint in der Zeit von 1833 bis 1845 die Lebenserwartung erwachsener Personen deutlich zuzunehmen. Gering war die Lebenserwartung der Säuglinge, nicht zuletzt der Mehrlinge. Zwillinge und Drillinge konnten nur selten durchgebracht werden. Erwachsene, welche die sterbeanfälligen Jahre hinter sich gebracht hatten, besaßen eine relativ große Chance, alt zu werden. So wurden Maria Hueber, »operaria« (Tagwerkerin) in Biberbach, und Joseph Beydl, »operarius viduus« (verwitweter Tagwerker) in Ebersbach, anno 1782 96 Jahre alt. Magdalena Reiher, Bauernwitwe in Ebersbach, brachte es im Jahre 1785 fast auf 100 Jahre (99 Jahre 8 Monate). Am 26. 1. 1840 erreichte Maria Waldmair, Häuslerswitwe zu Riedenzhofen, das gesegnete Alter von 98 Jahren.

Im Zeitraum 1833—1845 verstarben die Menschen an folgenden Krankheiten:

Krankheit	Verstorbene		
	Männer	Frauen	insgesamt
Keuchhusten	5	4	9
Herzwassersucht	2	6	8
Frais	57	65	122
Gelbsucht	2	—	2
Abzehrung	11	14	25
Gallfieber	1	1	2
Brand	15	15	30
Wassersucht	22	21	43
Magenkrampf	—	1	1
Nervenfieber, Konvulsion	3	4	7
Entzündung	1	—	1
Gicht	1	3	4



Ehemaliges altes Holzbaus mit Strohdach in Pasenbach.

Bestand: Museumsverein Dachau

Krankheit	Verstorbene		
	Männer	Frauen	insgesamt
Gedärmeffrais	1	—	1
Schlagfluß	1	—	1
Blutsturz	1	—	1
Altersschwäche	6	12	18
Lungensucht, Lungenentzündung	8	6	14
Friesel(n)	11	8	19
Kindsnöte	—	4	4
Schwäche	17	7	24
Frühgeburt, Totgeburt	4	1	5
Faulfieber, Schlag, Kolik und andere Krankheiten	22	10	32
Summen	191	182	373

Es fällt auf, daß 32,7 % aller Verstorbenen (= 122) an der Frais gelitten haben; betroffen waren davon vor allem die Kinder. Keuchhusten, Frais, Nervenfieber (= Typhus), Lungenkrankheiten (Tuberkulose?), Friesel(n) traten epidemisch auf. Damit waren 171 Menschen an epidemischen Krankheiten gestorben (= 46 %), vorausgesetzt, daß die damaligen Ärzte und Bader in der Lage waren, die Todesursachen korrekt zu erfassen²⁴. Eine für 1865 gemachte Stichprobe ergab, daß in diesem Jahr Fraisen, Konvulsionen und Nervenfieber als Todesursachen kaum mehr von Bedeutung sind. Dagegen sind in diesem Jahr von 62 Gestorbenen 12 an Darrrucht, 9 an Keuchhusten, 6 an Wassersucht und 4 an Schlagfluß verschieden. Auffallend ist auch, daß in Vierkirchen 1833—1845 und 1865 keine Blattern, Masern oder Scharlach nachzuweisen sind. Nachstehende Gegenüberstellung soll Bevölkerungsziffern für verschiedene Zeitreihen vergleichbar machen.

Geborene und Gestorbene pro Jahr; Zuzüge und Fortzüge pro Jahr; Geburts-, Sterbe- und Überschufziffern (pro 1000) der Pfarrei bzw. Gemeinde Vierkirchen im 18., 19. und 20. Jahrhundert

Zeitraum	Geborene* pro Jahr	Gestorbene pro Jahr	Zuzüge pro Jahr	Fortzüge pro Jahr	Geburten- ziffer pro 1000	Sterbe- ziffer pro 1000	Geburten- bzw. Sterbe- überschuß pro 1000	Wande- rungs- gewinn pro 1000	Bevölke- rungs- gewinn pro 1000
1762—89**	48,0	49,6	·	·	53,3	55,1	— 1,8	·	·
1803—25***	45,8	36,1	·	·	57,3	45,1	+ 12,2	·	·
1826—50***	45,0	36,2	·	·	50,0	40,2	+ 9,8	·	·
1851—70***	51,15	42,6	·	·	48,7	40,6	+ 8,1	·	·
1958—67****	38,4	17,2	117,1	99,9	21,75	9,74	+ 12,0	9,7	21,75
1968—77****	34,9	17,8	183,4	123,7	14,96	7,63	+ 7,3	25,6	32,9

* Im 18. und 19. Jahrhundert stets mit Totgeborenen, im 20. Jahrhundert nur Lebendgeborene (es gibt kaum Totgeborene), ** Pfarrei Vierkirchen mit Expositur Giebing, *** Pfarrei Vierkirchen ohne Giebing (ab Dez. 1804 eigene Pfarrei), aber mit Filialkirche Biberbach (noch heute bei der Pfarrei Vierkirchen), Rudelzhofen, Riedenzhofen, Ebersbach etc. **** Gemeinde Vierkirchen nach dem Gebietsstand vom 1. 1. 1978 (ohne Milbertshofen und Wiedenhöfe).



Ehemaliges Schusterbäusl (Grubbartl) in Pasingbach an der Weichser Straße.

Foto: Dr. Anton Roth, Esterhofen

Während die Sterbeziffer mit 55,1 bereits 1762—1789 ihren Kulminationspunkt erreichte, kletterte die Geburtenziffer erst im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts auf den Maximalwert von 57,3. Der hohe Geburtenüberschuß von 12,2 im Zeitraum von 1803 bis 1825 ist nicht so sehr das Ergebnis einer (leicht ansteigenden) Geburten-, sondern vielmehr die Folge der radikal fallenden Sterbeziffer. Epidemien wüten eben im 19. Jahrhundert nicht mehr so grausam wie noch im 18. Jahrhundert²⁵. Ungewöhnlich ist der Sterbeüberschuß von —1,8 im ausgehenden 18. Jahrhundert in der Pfarrei Vierkirchen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg sind die Geburten- und Sterbeziffern radikal zurückgegangen. Trotzdem liegt der Geburtenüberschuß (pro 1000) in den Jahren 1958 bis 1967 mit 12,0 fast genau so hoch wie im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts. Auch der Geburtenüberschuß von 7,3 in den Jahren 1968—1977 liegt immer noch erheblich über dem gleichzeitigen bayerischen Durchschnitt, vom deutschen Sterbeüberschuß der letzten Jahre einmal ganz zu schweigen. Erstaunlicherweise kann in den Jahren 1958 bis 1967 der Wanderungsgewinn von 9,7 (pro 1000) mit dem Geburtenüberschuß von 12,0 nicht mithalten. Umgekehrt steht dagegen in den Jahren 1968—1977 dem außerordentlichen Wandergewinn von 25,6 nur ein Geburtenüberschuß von 7,3 gegenüber. Im vergangenen Jahrzehnt ist also das Bevölkerungswachstum der Gemeinde überwiegend vom Wanderungsgewinn getragen worden. Die meisten Zuzüge wiesen die Jahre 1973 und 1974 (nach dem S-Bahnbau) mit 257 bzw. 265 Personen auf. Seither nahmen die Zuzüge deutlich ab.

Sozial- und Wirtschaftsstruktur

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Vierkirchen haben von 140 im Jahre 1949 auf 91 im Jahre 1976 abgenommen. 1971 gab es noch 87 landwirtschaftliche Be-

triebe mit einer Nutzfläche ab 0,5 ha, 1973 bis 1976 ist ihre Zahl mit 79 gleich geblieben. Die Gesamtwirtschaftsfläche hat von 1710 ha im Jahre 1968 auf 1680 ha im Jahre 1976, die landwirtschaftlich genutzte Fläche von 1465 auf 1412 ha abgenommen (Baulandvergrößerung!). Die letztgenannte verteilt sich auf folgende Nutzungsformen (1976): Ackerland 1081 ha, Gartenland 15 ha, Obstanlagen 3 ha, Dauergrünland 313 ha (davon allein 282 ha Wiesen). Nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche ergibt sich folgende Betriebsstruktur für 1976: 11 Betriebe von 0,01 bis unter 1 ha, 6 Betriebe von 1 bis unter 2 ha, 1 Betrieb von 2 bis unter 5 ha, 9 Betriebe von 5 bis unter 10 ha, 22 Betriebe von 10 bis unter 20 ha, 14 Betriebe von 20 bis unter 30 ha und 16 Betriebe von 30 ha und mehr.

Nach der Nutztierhaltung unterscheiden wir im Gemeindebereich: 52 Rindviehhalter (davon 50 Milchkuhhalter), 25 Schweinehalter, 34 Hühnerhalter und 3 Schafhalter. Die Zahl der handwerklichen Betriebe nahm von 28 im Jahre 1956 (Stand 31. Mai) auf 20 im Jahre 1968 (Stand 31. März) ab, die im Handwerk Beschäftigten stiegen vom 31. Mai 1956 bis 30. September 1967 von 49 auf 52, die Umsätze von 585 000 auf 1 685 000 DM. Im Bauhauptgewerbe gab es 1973 5 Betriebe mit insgesamt 60 Beschäftigten; diese setzten im Jahre 1972 insgesamt 2 611 000 DM um. Als Industriebetrieb mit mehr als 10 Beschäftigten wird nur die Schuhfabrik Wagner geführt. Von 2053 Personen waren im Jahre 1970 (Stand 27. 5.) insgesamt 1010 erwerbstätig, von ihnen in Land- und Forstwirtschaft 212 (= rd. 21 %), im produzierenden Gewerbe 557 (= 55,15 %), davon immerhin 93 im Baugewerbe, in Handel und Verkehr 120 (= 11,9 %) und im Dienstleistungssektor 121 Personen (= rd. 12 %). Von den 1010 Erwerbstätigen waren 129 Selbständige, 138 mithelfende Familienangehörige, 28 Beamte, 216 An-



*Ländliches Handwerk:
Wohnstube und Schuster-
werkstatt des Andreas
Gruber in Pösenbach »beim
Grubbartl«.*

Foto: Dr. Anton Roth, Esterhofen

gestellte (einschl. kaufmännische Lehrlinge) und 499 Arbeiter (einschl. gewerbliche Lehrlinge).

Nicht alle 1010 Erwerbstätige, die am 27. Mai 1970 in Vierkirchen als wohnhaft gemeldet waren, hatten auch ihren Arbeitsplatz in Vierkirchen, 746 von ihnen (= rd. 73,9 %) sind als Pendler außerhalb tätig, die Mehrheit von ihnen als Berufsauspendler (= 605 Erwerbstätige). Eine Minderheit stellen die Ausbildungsauspendler (= 141 Erwerbstätige) dar. Ihnen stehen 39 Berufseinpendler und 108 Ausbildungseinpendler, die von auswärts nach Vierkirchen in die Arbeit kommen, gegenüber.

Die 1010 Erwerbstätigen bzw. die Wohnbevölkerung von 2053 Personen (Stand 27. 5.) haben im Jahre 1970 (Stand 31. 12.) in 401 Wohngebäuden bzw. 621 Wohnungen gelebt. Der Bestand an Wohngebäuden hat sich am 31. Dezember 1976 auf 534, derjenige an Wohnungen auf 847 erhöht. Davon wiesen 14 Wohnungen nur 1 Raum, 60 Wohnungen nur 2 Räume und 137 Wohnungen nur 3 Räume auf. 235 Wohnungen verfügten über 4, 180 Wohnungen über 5, 125 über 6 und 96 Wohnungen über 7 und mehr Räume²⁶.



Ländliches Handwerk: Der letzte Weber, Georg Groß (* 24. 4. 1875, † 25. 2. 1962), »Heißbauer« von Jedenhofen, der auch als Krautschneider auf die Stör ging.

Foto: Dr. Anton Roth, Esterhofen

Anmerkungen:

- ¹ StA München, RA 65 398 »Verzeichnis sämtlicher Ortschaften, dann deren Häuser, Familien und Seelenzahl des kgl. Landgerichts Dachau, verfaßt am 29. Dezember 1823«, Beilage zur Akte »Gemeindeformationen im Amtsgericht Dachau«.
- ² Historisches Gemeindeverzeichnis, Hrsg. v. Bayer. Stat. Landesamt (Beiträge zur Statistik Bayerns 192).

Bayer. Stat. Landesamt, Datenbank, Gemeindedaten für 174 150 Vierkirchen.

- ⁴ Die Kriegsverluste betragen im Ersten Weltkrieg 13 und im Zweiten Weltkrieg 26 Gefallene und 6 Vermißte.
- ⁵ Wie Anm. 3. — Die Fläche der Gemeinde Vierkirchen beträgt seit der Eingemeindung von Giebing (1. 5. 1972) 17,27 qkm.
- ⁶ Vgl. E. Feldmann u. H. Demme: Der Mensch im Alter. Grundfragen der Alterskunde und Altersfürsorge. München-Basel 1972, S. 92.
- ⁷ Für diese und die weiteren Angaben wurden die Vierkirchener Pfarrmatrikel ausgewertet. Die Angaben beziehen sich hierauf, sofern nicht eigene Quellenangaben gebracht werden.
- ⁸ Die genaue Anzahl der Totgeborenen läßt sich aus den Vierkirchener Taufbüchern (und überhaupt in katholischen Gegenden) nicht ermitteln, weil katholische Eltern häufig dazu neigten, totgeborene Kinder als Lebendgeborene mit kurzer Lebensdauer auszugeben (vgl. Ungern-Sternberg: Bevölkerungswissenschaft 205).
- ⁹ Ungern-Sternberg ebenda 199f. zeigen, »daß bei den Lebendgeborenen der häufigste Wert zwischen 104 und 106 liegt, bei den Totgeborenen zwischen 130 und 140, bei den Geborenen insgesamt zwischen 105 und 106«. Diese Werte sind für verschiedene Länder in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts nachgewiesen worden. — W. Kaltenstadler: Bevölkerung und Gesellschaft Ostbayerns im Zeitraum der frühen Industrialisierung (1780—1820). Kallmünz 1977, S. 109, errechnet für Ostbayern zwischen 1804—1810 Werte zwischen 107,5 und 108,6.
- ¹⁰ Vgl. W. R. Lee: Bastardy and the Socioeconomic Structure of South Germany. Journal of Interdisciplinary History 7 (1977) 403f. und derselbe: Zur Bevölkerungsgeschichte Bayerns 1750—1850. Britische Forschungsergebnisse, VSWG 62 (1975) 309—338. — Derselbe: Some Economic and Demographic Aspects of Peasant Society in Oberbayern from 1752 to 1855, with Special Reference to Certain Estates in the Former Landgericht Kranzberg. Nichtveröffentl. Diss. Oxford 1972. — J. Kaizl: Kampf um Gewerbeform und Gewerbefreiheit in Bayern von 1799—1868. Leipzig 1879, S. 150, errechnet für die Jahre 1835/6 — 1863/4 eine durchschnittliche Unehelichenquote zwischen 20 und 22 % für das rechtsrheinische Bayern. Diese Quote geht nach 1864 stark zurück. Vgl. auch Kaltenstadler 110f.
- ¹¹ Vgl. Kaltenstadler 110—115.
- ¹² H. Hörger: Mentale Umschichtungen im Dorf des 19. Jahrhunderts. Zum Wandel bäuerlichen Namengutes und seiner gesellschaftlichen Hintergründe im südbayerischen Raum. ZAA 24 (1976) 169. Die Untersuchung von Hörger gilt nicht für den protestantischen Raum. Nach Josef Filser: Die Eheschließungen in Bayern seit 1825. (Diss. LMU München 1954), BSB 197 (1954) 41 »werden etwa ein Fünftel bis ein Drittel der unehelichen Kinder legitimiert«.
- ¹³ Vgl. Ungern-Sternberg 223 und Kaltenstadler 107f.
- ¹⁴ Hörger 170ff.
- ¹⁵ Vgl. Kaltenstadler 115f. Seit 1752 erscheinen in Bayern verschärfte Heiratsverbote, gegen die sich die Bevölkerung jedoch durch die Geburt von mehr unehelichen Kindern wehrt, wie auch Lee: Bastardy 403ff. zeigt.
- ¹⁶ Während von 1762 bis 1789, also in 28 Jahren, nur in 7 Jahren sich weniger als 10 Eheschließungen finden, haben wir für 1803 bis 1891, also in 89 Jahren, immerhin in 58 Jahren weniger als 10 Eheschließungen pro Jahr. Man darf jedoch annehmen, daß die geringere Heiratsziffer des 19. Jahrhunderts in Vierkirchen durch die längere Lebens- und damit Ehedauer teilweise kompensiert wurde. — Filser 16 errechnet für 1835—1860 eine Heiratsziffer von 6,3 pro 1000 in Oberbayern.
- ¹⁷ Vgl. P. Mombert: Wirtschaft und Bevölkerung. Bevölkerungslehre. In: Grundriß der Sozialökonomik II/1, 2. Aufl., Tübingen 1923, S. 63: »Auf 10-Jahres-Schnitte verteilt kamen im Deutschen Reiche auf 1000 Bewohner von 1861 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts im Durchschnitt 8,0 bis 8,5 Eheschließungen.«
- ¹⁸ H. Rubner: Die Bevölkerung des Böhmerwaldes in der Neuzeit. In: Festschrift für Max Spindler zum 75. Geburtstag. München 1970, S. 562 und H. Rubner: En Forêt de Bohême: Immigration et Emigration 1500—1960. In: Annales de Demographie historique. Strasbourg 1970, S. 135—142.
- ¹⁹ Vgl. Kaltenstadler 118f. Die vergleichbaren Werte für Südbayern bringt Lee: Bevölkerungsgeschichte 332f.

- ²⁰ Deutlich höhere Sterbeanfälligkeit des männlichen Geschlechtes weist auch *Kaltenstadler* 126—131 für den ostbayerischen Raum zu Beginn des 19. Jahrhunderts nach.
- ²¹ Vgl. *Ungern-Sternberg* 312 (Tab. 89). — Sehr niedrige Sterbeziffern weist in den Jahren 1803—1805 der überwiegend evangelische Physikatsbezirk Sulzbach (zwischen 20,6 und 25,9) auf. Vgl. *Kaltenstadler* 123 (Tab. 52).
- ²² Zur Säuglingssterblichkeit und ihrer Problematik vgl. *Kaltenstadler* 144—146. Noch in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Säuglingssterblichkeit in Vierkirchen erstaunlich hoch: 1865 waren von 62 Gestorbenen 38 Säuglinge, 1870 von 63 noch 33 Säuglinge.
- ²³ W. A. Lee: Primary Sector Output and Mortality Changes in Early XIXth Century Bavaria. In: *The Journal of European Economic History* 6 (1977) 150.
- ²⁴ Zu dem Problem der Todesursachenerfassung, zur Krankheits-systematik und zur Frage der epidemischen und nicht epidemischen Krankheiten nimmt für Ostbayern zu Beginn des 19. Jahrhunderts ausführlich *Kaltenstadler* 146—157 Stellung. Für Südbayern und Westösterreich siehe A. Günter:

- Südbayern und Westösterreich zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: *Schriften des Instituts für Sozialforschung in den Alpenländern an der Univ. Innsbruck*, 10. Folge, Innsbruck 1933. — Laut Lee 335 spielen in Südbayern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die »Epidemien als Faktor in der Bestimmung der allgemeinen Mortalitätsziffer« eine »relativ unwichtige Rolle«.
- ²⁵ Lee: Primary Sector 142f. weist auf den Rückgang der Sterblichkeit in Deutschland in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts hin, betont dagegen mit Recht die hohe Sterbeziffer in Südbayern. — In seiner Bevölkerungsgeschichte zeigt Lee 313 und 335f., daß in der Hofmark Massenhausen (Ldkr. Freising) 1803—1849 nur 17,8 % der Todesfälle epidemischer Natur sind.
- ²⁶ Bayer. Stat. Landesamt, Gemeindedaten für 174 150 Vierkirchen (1970—1976).

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wilhelm Kaltenstadler, Sommerweg 1, 8061 Vierkirchen.

Bodennutzung und ökologische Veränderungen in den letzten Jahrzehnten in der Gemeinde Vierkirchen

Von Andreas Bertold

Die Gemeinde Vierkirchen, an der Wasserscheide von Glonn (Pasenbach und Ramelsbach) und Amper (Rettenbach, Giebing und Biberbach) gelegen, war bis 1950 vornehmlich landwirtschaftlich orientiert, somit seien einige Gedanken zur Bodennutzung angeführt.

Als eine Fundstelle mit Plänen, die bis in die Napoleonische Zeit zurückreichen, erweist sich das Vermessungsamt Dachau. Die dort verwahrten von Hand gezeichneten Dokumente ergeben mit anderen Quellen und den Berichten alter Menschen als Zeugen ein Gesamtbild der Bodennutzung und Veränderung der Umwelt bis heute.

Wenngleich die Zahlenangaben der ersten Landvermessung von 1809 nur vage stimmen, wie die Revisionsvermessung von 1864 zeigte, die eine um rund 100 ha größere Gesamtfläche ergab, so liefern sie doch interessante Vergleiche zur heutigen Situation.

Die aus den Ortschaften Vierkirchen, Rettenbach, Jedenhofen, Ramelsbach und Esterhofen bestehende Gemarkung der bisherigen Gemeinde Vierkirchen zeigte folgende Nutzung:

Nutzungsart	1809		1978
	Tagwerk	= ha	ha
Häuser, Hofraum und Gärten	43,88	= 14,95	29,46
Acker	1 552,81	= 529,04	697,15
Wiesen	799,44	= 272,37	325,31
Ödland	23,92	= 8,15	—
Wald	583,79	= 198,90	72,77
Gewässer	16,38	= 5,58	5,29
Straßen, Wege, Plätze	43,78	= 14,92	18,42
Insgesamt	3064,00	= 1043,91	1148,40

Dabei fielen 1874 auf die Gemarkungen der Orte Vierkirchen 466,83 ha, Rettenbach 261,51 ha, Jedenhofen 252,55 ha, Ramelsbach 60,37 ha und Esterhofen 106,69 ha. Bodennutzung ist möglich als Abbaufäche, als Anbaufläche und Standortfläche.

Lehm, Sand und Mergel als Rohstoff

Rohstoffe wurden bis 1950 in unserem Raum nur in kleinen Mengen gebraucht und mußten früher ohne Maschinen mit Ochsen- und Pferdegespann herbeigeschafft wer-

Katasterplan von Vierkirchen von 1809 aus dem Bestand des Vermessungsamtes Dachau. Maßstab 1 : 5 000.

